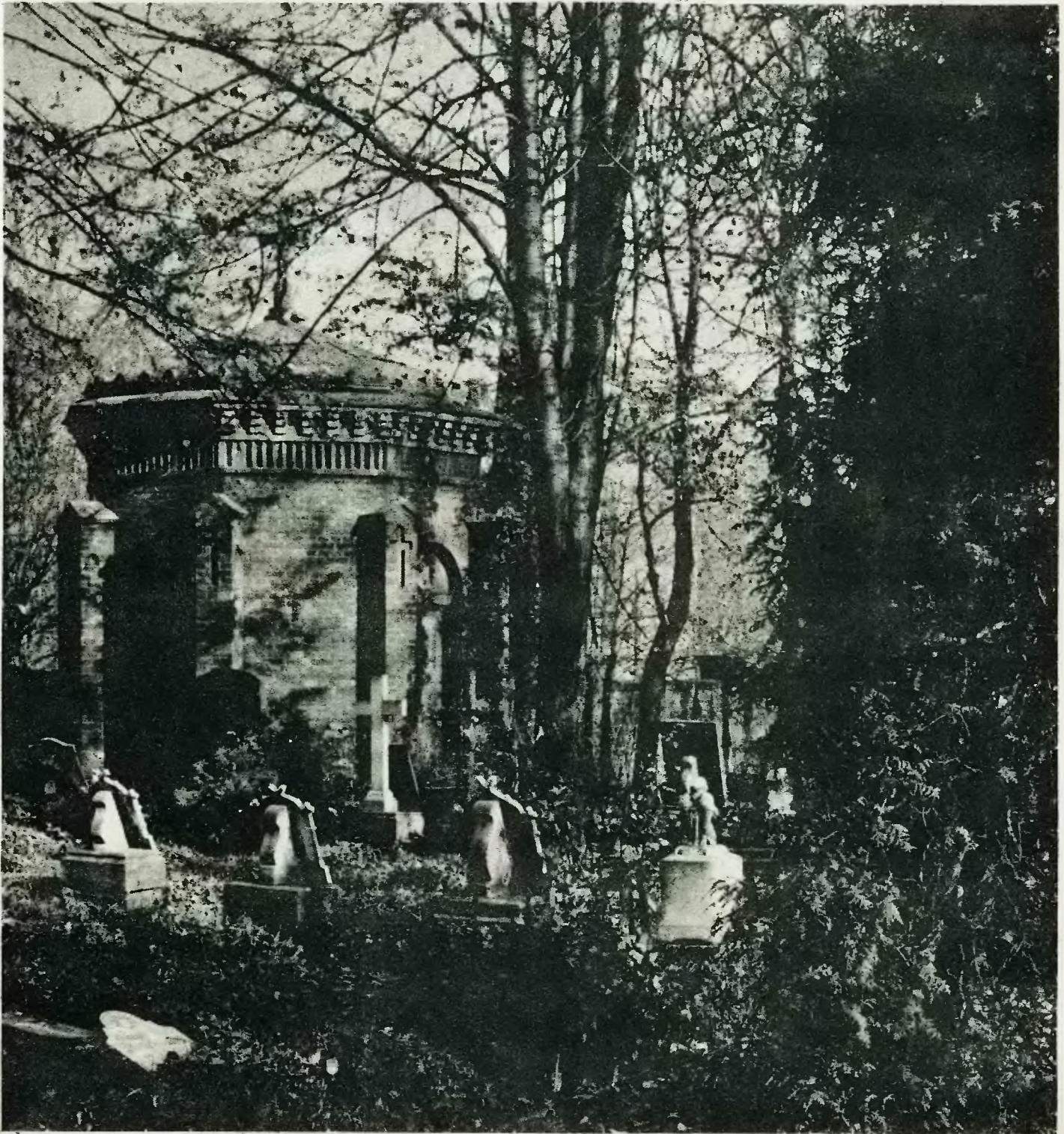


Oberschlesien im Bild



Wöchentliche Unterhaltungsbeilage des ober Schlesischen Wanderers.



Phot. O. L. B.

Geweihte Stätten

Stimmungsvoller Winkel im alten evangelischen Friedhof zu Beuthen

Wm

ALS DER GROSSVATER DIE GROSSMUTTER NAHM . . .

Als der Großvater die Großmutter nahm, das waren gewiß noch andere Zeiten. Da waren noch nicht solche Schnick-faxereien in der Welt und die Jugend war noch demutsvoller. Da warb der Jüngling artig um die Braut und sie? „Aus zierlichem Haus schaut ein Mädel heraus und späht durchs Dunkel und bangt und träumt, weil der Liebste säumt“. Man kannte noch nichts

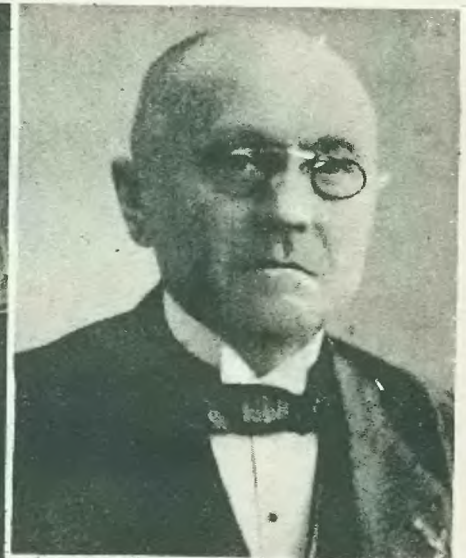


von Dollars und Geld-entwertung, verdiente seine Taler und legte davon zurück. Denn es galt als schicklich, das jedes von Beiden etwas mitbrachte. Man war damals noch nicht so schleckerig und ausge-lustig. Man wußte die Abende am Spinnrad zu nützen, so lernte man sich bis ins Kleinste ken-nen im Gespräch und der gemeinsamen Vor-sorge um das Glück

Phot. O. I. B.

Grubensteiger Julius Suchy und Franz Maria
beglügen im Alter von 75 und 73 Jahren am 23. Oktober in Bogutschintz das Fest der goldenen Hochzeit

Phot. O. I. B.



Auf eine 40jährige Tätigkeit im Reiche der schwarzen Diamanten konnte am 12. November der Grubensteiger Paul Lomosik in Zaborze zurückblicken, der sich seit dem 15. Lebensjahr dem Bergmannsberuf widmete

Der Stadtverordnetensitzungs-saal in Hindenburg

Das Rathaus in Hindenburg, das kaum die not-wendigsten städtischen Büros beherbergt, ent-behrt auch eines geeigneten Stadtverordneten-Sitzungs-saales. Die Hindenburger Stadtväter sind daher genötigt, in der Aula der Gustav-Freytag-Schule zu tagen. Unser vorstehendes Bild zeigt den Sitzungs-saal, in dem die Geschicke der jungen Stadt beraten werden.

Lyzeums-Schüler beim Spiel

In den Stundenplan der neuzeitlichen Schule ist auch Spiel und Sport als Pflichtfach zur Er-tüchtigung der Jugend eingereiht. Unser Bild zeigt eine Spielstunde im Hofe der Gustav-Freytag-Schule in Hindenburg. Den neuen Direktor der Lehranstalt brachten wir bereits in vorliger Nummer. Benannt ist die Schule nach unserem in Kreuzburg geborenen Landsmann, Lehrer und Dichter Gustav Freytag.



AUS OBERSCHLESIENS VERKLUNGENEN TAGEN

Lange Zeit ist in Oberschlesien der Wellenschlag des Weltverkehrs nur gestrandet. Erst durch die tatkräftige Förderung des Bergbaues und der verarbeitenden Industrie durch Friedrich d. Gr., nahm Oberschlesien einen steten, in den letzten Jahrzehnten einen geradezu rapiden Aufschwung. Aber, wie jedes Volk und Land nur aus seiner Vergangenheit heraus zu verstehen ist, so auch Oberschlesien. Westwärts der Oder erstanden schnell Kulturzentren. Die Teilnahme am Weltverkehr (Italien, Ungarn) blieb zwar nicht ohne Einfluß. Kaufleute und Künstler brachten befruchtende Ideen ins Land. Aber unbarm-

herzige Kriege, häufiger Besitzwechsel der Fürstentümer hemmten stark die ruhige Entwicklung des Landes. Die eigentliche Erschließung Oberschlesiens führt bis auf das 13. Jahrhundert zurück. Damals begannen die großen Rodungen, der Bau von Verkehrsstraßen, die große Kolonisation des Landes; erhielten Wissenschaft, Kunst und Handwerk, Städte- u. Festungsbau eine sichtbare Förderung. In diesem Zeitraum entstanden in Schlesien hunderte deutsche Städte, Tausende deutscher Dörfer. Vom Niederrhein, aus Nord-sachsen, Thüringen und Franken kamen Ansiedler ins Land. Nunmehr erhielt das öffentliche Leben,



Ein altes, typisch
oberschlesisches
Haus.

Ein seltenes Ueber-
bleibsel oberschle-
sischer Bauart,
gelegen in
Beuthen-Rößberg

Phot. O. I. B.



Herberge zur Heimat in Oppeln



Phot. O. I. B.

St. Barbara

Die Klostersgasse in Oppeln

Sitte, Sprache und die Schöpfungen der bildenden Kunst das Gepräge deutschen Volkstums. Die Erfolge dieser Besiedelung sind noch jedem wahrnehmbar. Besonders die baulichen Schöpfungen jener und der nachfolgenden Zeit beweisen, daß trotz der entfernten Lage vom großen Verkehrszentrum, manch tüchtiges Werk geschaffen wurde. Spätromanische u. Frühgotische Kunstformen sind in Oberschlesien nicht selten. Geistesbildung und Freiheit erhielten Mitte des 16. Jahrhunderts einen mächtigen Förderer in Markgraf Georg dem Frommen von Brandenburg-Anspach. In ihm fanden besonders die unter der Willkür der Grundherren leidenden Bauern und die Städte einen Verteidiger und Förderer. Die Reformation tat ein übriges zum Aufschwung. So fern von gebildeten Menschen ist der Faustdichter Goethe also keinesfalls gewesen. Fürsten, Magnaten und Geistliche an deutscher, italienischer und französischer Kultur gebildet, waren für Kunst und Handwerk fördernde Auftraggeber. Lediglich im östlichen Hinterland Oberschlesiens rang man noch spät um die Hebung der Zivilisation. Hier mußte dem



Maßstabe seines Weimarer Kreises, allerdings manches „wild“ erscheinen. Der besonders große Waldreichtum Oberschlesiens hatte es zudem mit sich gebracht, nach Möglichkeit Holzbauten aufzuführen. Nur in den Städten war man nach und nach dazu übergegangen, genötigt durch die großen Brände, die im 14., 15. und 16. Jahrhundert eine große Zahl Städte fast gänzlich eingeäschert hatten, Steinbauten auszuführen. Auf dem Lande hat sich der Holzbau nicht nur für Bauernhäuser, sondern auch für Kirchen bis in das 19. Jahrhundert erhalten. Noch heute begegnen wir solchen Zeugen. Neben den vielen Schrottholzkirchen sind uns auch noch viele einzelne Bauernhäuser erhalten, die die typisch oberschlesische Bauweise erkennen lassen. (Siehe oberes Haus, das noch bewohnt und in Beuthen-Rößberg gelegen). Einer der ältesten Zeugen oberschlesischer Steinbauten ist wohl die in den alten Urkunden bereits schon 1286 erwähnte Pfarrkirche Allerheiligen in Gleiwitz (Siehe Nr. 35.) Außer diesem alten Bau finden wir aber noch manches schöne Werk als Kulturdenkmal des z. Zeit der Kolonisation nach dem Osten drängende Deutschstums.

K. F. Meink



P. Horst-Schulze

Mittag



P. Ondrusch

Christus



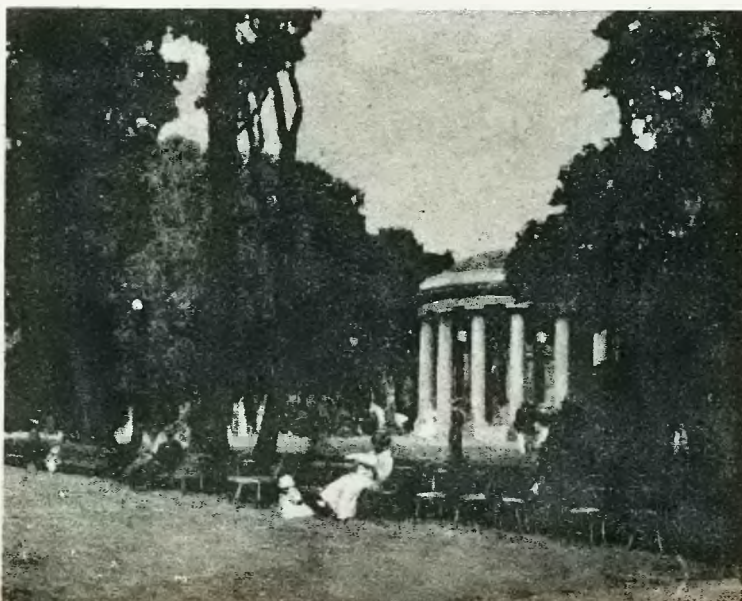
E. Steinbach

Finkenwälder Fischerhaus

Die Bedeutung der Heimat, der Schauplatz der Kinderspiele, der Geburtsort, das Elternhaus sind für die Phantasie und das Lebenswerk eines Künstlers, für sein Werden und Wollen nicht zufällige Dinge, sondern ungemein befruchtende sittliche Werte, die Urkräfte seines seelischen Ausdrucks. Die Kirchenglocken der Heimat, das irisfarbene Leuchten der aufglutenden Hochöfen, die Größe der langen Rauchfahnen von der Arbeitsstätte hoher Essen, sie wirken in dem Künstler immer nach, verschmelzen sich mit seinem Ich. Es ist die Tragik der langsamen kulturellen Entwicklung mancher oberschlesischen Städte, daß sie von dem seit über Hundert Jahren reichem Schaffen ihrer Künstler so wenig besitzen. Erst kürzlich brachten die oberschlesischen Tageszeitungen wieder einen Notschrei über die Gleichgültigkeit gegenüber dem Musikleben. Versuche, der bildenden Kunst in der Heimat eine Stätte und Förderung angedeihen zu lassen, sind ebensooft unternommen, als gescheitert. Und dabei haben gerade unter den Malern und Bildhauern sehr viele Oberschlesier das deutsche Kunstleben befruchtet, wo er noch heute lebt. „Mittaghitze“ betitelt sich das rechts oben wiedergegebene Gemälde von Paul Horst-Schulze. Der badende Knabe sitzt versunken am Ufer des Teiches, aus dem ihm das Gesicht des Wassermanns entgegengeistert. Der Meister lebt als Akademielehrer in seiner Heimatstadt Leipzig. Das Gemälde wurde vor längerer Zeit in der „Zukunft“ reproduziert. Ruhig und vornehm wirkt das unten abgebildete Gemälde „Kurgarten in Wiesbaden“ von Hermann Göhler, den weite Studienreisen durch ganz Europa führten und der jetzt als Professor in Karlsruhe wirkt. Ein echter Vertreter des Impressionismus ist Hermann Alexander Schmidt, genannt Michelsen, der im Jahre 1908 im Alter von 49 Jahren starb. Sein „Schloß Rheinsberg“ ist in lockerer Malweise in einzelnen Farbtupfen auf die Leinwand gesetzt. Paul Junghanns, ein gebürtiger Wiener, jetzt an der Düsseldorfer Akademie lehrend, ist vertreten mit einem äußerst stimmungsvollen Gemälde „Rast am Flußufer“. Expressionistische Anklänge hat das Bild „Ankermyre“ (See auf Bornholm) des Malers und Graphikers Alfred Helberger. Die „Geierperlhühner“ sind ein Werk des in Oberschlesien (Oppeln) 1865 geborenen Malers Wilhelm Kuhnert, des durch sein Buch „Im Lande meiner Modelle“ bekanntgewordenen Tier- und Orientalmalers. Auf weiten Studienreisen durch Ostafrika und Indien sammelte der Meister die Vorlagen für seine Werke. Auf der letzten Kunstausstellung des „Bundes für bildende Kunst in Oberschlesien“ war Kuhnert mit zwei Löwen vertreten, die allerdings an Lebendigkeit und malerischem Reiz den „Geierperlhühnern“ nicht gleichkamen. Der jüngste der in den Leihgaben vertretenen Maler ist Otto Antoine. Sein Gemälde, eine Berliner Straßenszene darstellend, zeigt mit kräftigem Pinselstrich das pulsierende Leben der Großstadt. Diese Leihgaben, vereint mit dem Museumsbesitz, in dem auch wirkliche Perlen der Malerei vertreten sind, bilden einen ansehnlichen Grundstock für eine kleine, aber gediegene Gemädegalerie, die weiterhin durch Erwerbung besonders oberschlesischer Künstler erweitert werden wird.

Ihrer Zeit Werke von hohem künstlerischem Wert gegeben. Adolf von Menzel war Schlesier, der Erbauer des Berliner Doms, Raschdorf, ist in Pleß geboren; Kiß und Kalide, Boese (Ratibor), Breittkopf (Cosel), Bochenek, Janda, Muhr und viele andere sind Söhne der oberschlesischen Heimat und haben im Reiche Werke von hohem bleibendem Wert geschaffen. Oberschlesien hat viele Dichter, Maler, Bildhauer und Architekten hervorgebracht, auf die es stolz sein darf. Nun hat das Gleiwitzer Museum aufs Neue den Versuch unternommen, eine Gemädesammlung zu begründen. Den Grundstock bildet zunächst eine Leihgabe nicht oberschlesischer, aber moderner anerkannter Meister, die dem Museum unter tatkräftiger Mithilfe des Magistrats, des „Vereins Gleiwitzer Kunstfreunde“ und einiger kunstliebender Mitbürger von der Nationalgalerie Berlin überlassen wurden. Unsere heutigen Bilder wollen uns mit einigen dieser Maler bekanntmachen. Das Gemälde von Eduard Steinbach (oben links) hat den Titel: „Aus einem Finkenwälder Fischerhaus“. Der Meister wurde 1878 in Hamburg geboren,

Ferner ist eine hervorragende Christus-Holzskulptur unseres oberschlesischen Bildhauers Paul Ondrusch-Leobschütz beachtenswert. Wir machten bereits in Nr. 2 auf das reiche Schaffen dieses Künstlers aufmerksam, dem wir u. a. auch das Kinderdenkmal auf dem Lindenfriedhof in Gleiwitz zu danken haben. So ist die Gemädesammlung, abgesehen von den schönen architektonischen Bauten in Oberschlesien, für jeden eine Fundgrube reicher Anregung.





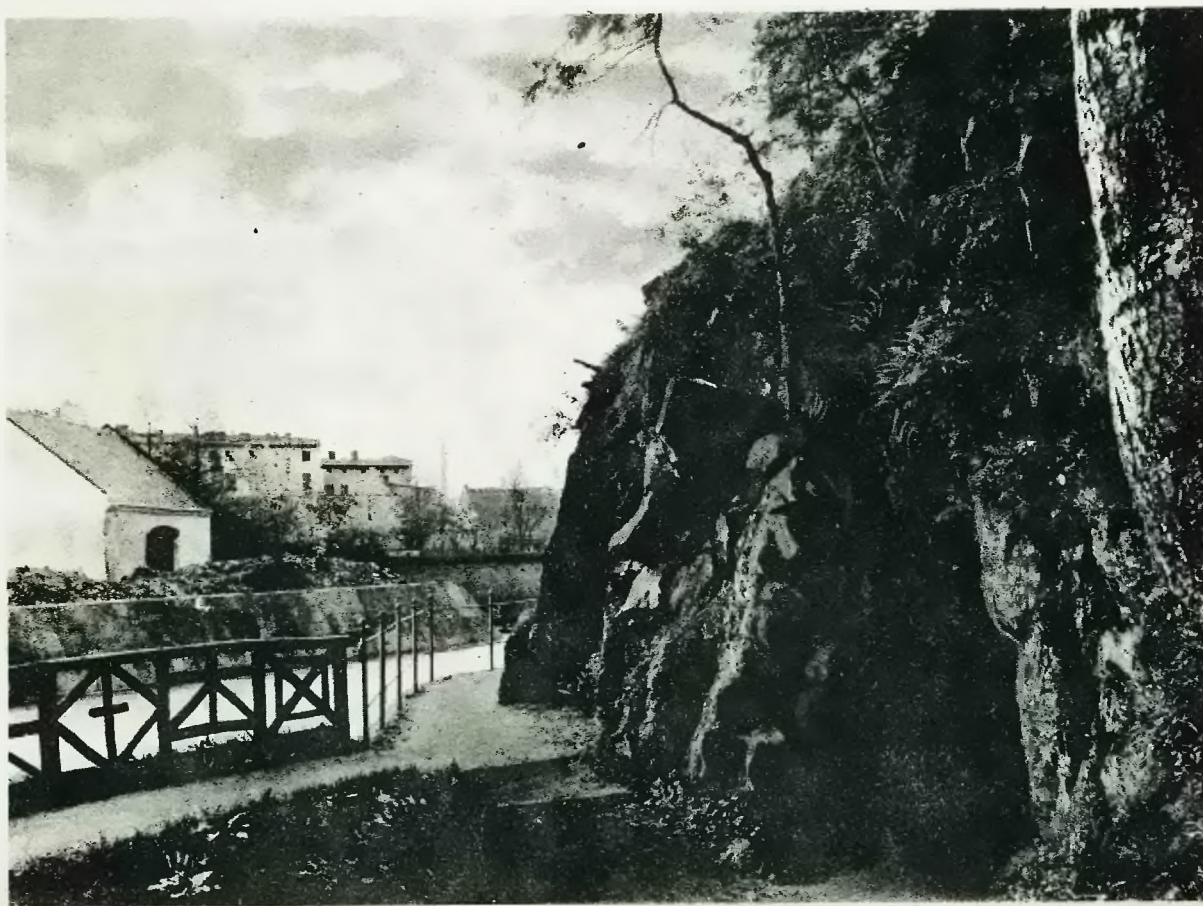
Kunstschlosserarbeiten im Museum Neisse

Phot. O. I. B.

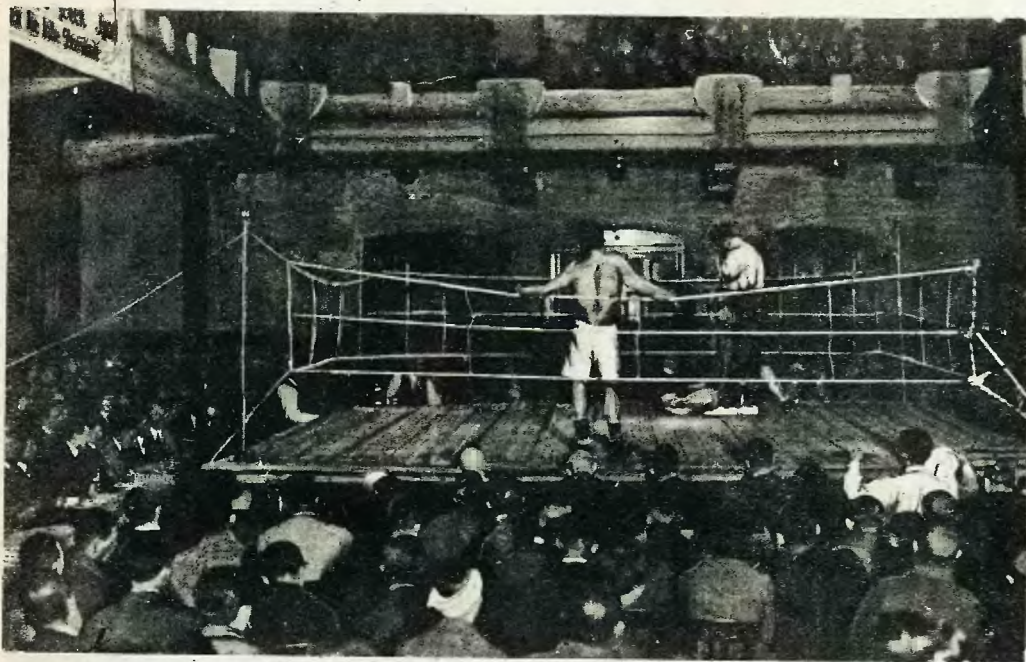


*Epitaph für Bischof Balthasar von Fromnitz († 1562)
in der Kath. Pfarrkirche in Neisse*

Phot. O. I. B.



*Das vielbesuchte Felsentor in dem malerisch gelegenen, von Dt. Wette leicht zu erreichenden
Luftkurort Ziezenhals*



Phot. O. I. B.

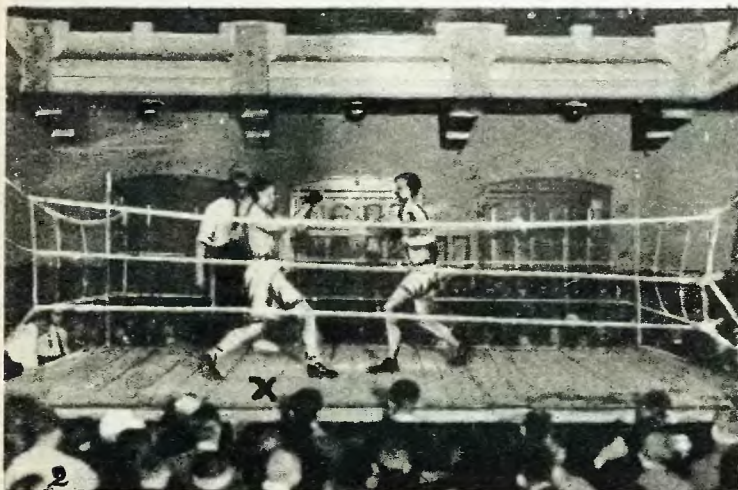
Internationale Boxkämpfe in Beuthen.

Am 4. d. Mts. fanden in Beuthen internationale Boxkämpfe statt, die sich eines reichen Besuches zu erfreuen hatten und guten Sport boten. Unser Bilder zeigen einige spannende Augenblicke aus den Kämpfen des Abends.

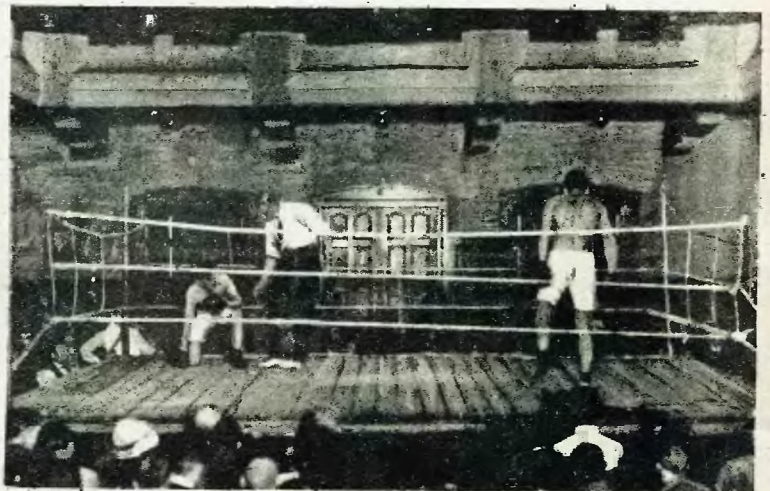
Bild 1 nebenstehend: Im Batamgewicht standen sich Gawlik X (Königshütte) und Lamla (Beuthen) gegenüber. G. wurde in der zweiten Runde Sieger durch k. o.

2. Im Leichtgewicht kämpfte Hans Schendzielorz X (Glw.) gegen den ostoberschles. Meister Klarowitz. Schendzielorz war seinem Gegner überlegen. Kl. mußte in der zweiten Runde mehrmals zu Boden gehen u. wurde schließlich wegen unsportlichen Benehmens disqualifiziert.

3. Schlocher X (Beuthen) gegen Golly (Königshütte). Unser Bild zeigt einen Moment aus der zweiten Runde in der Golly zum dritten Mal zu Boden mußte, dennoch aber über die Runden kam. Schl. Sieger nach Punkten.



Phot. O. I. B.



Phot. O. I. B.



Um die Gleiwitzer Fußballmeisterschaft
Momente aus dem Spiel am 9. November

Vorstehend:

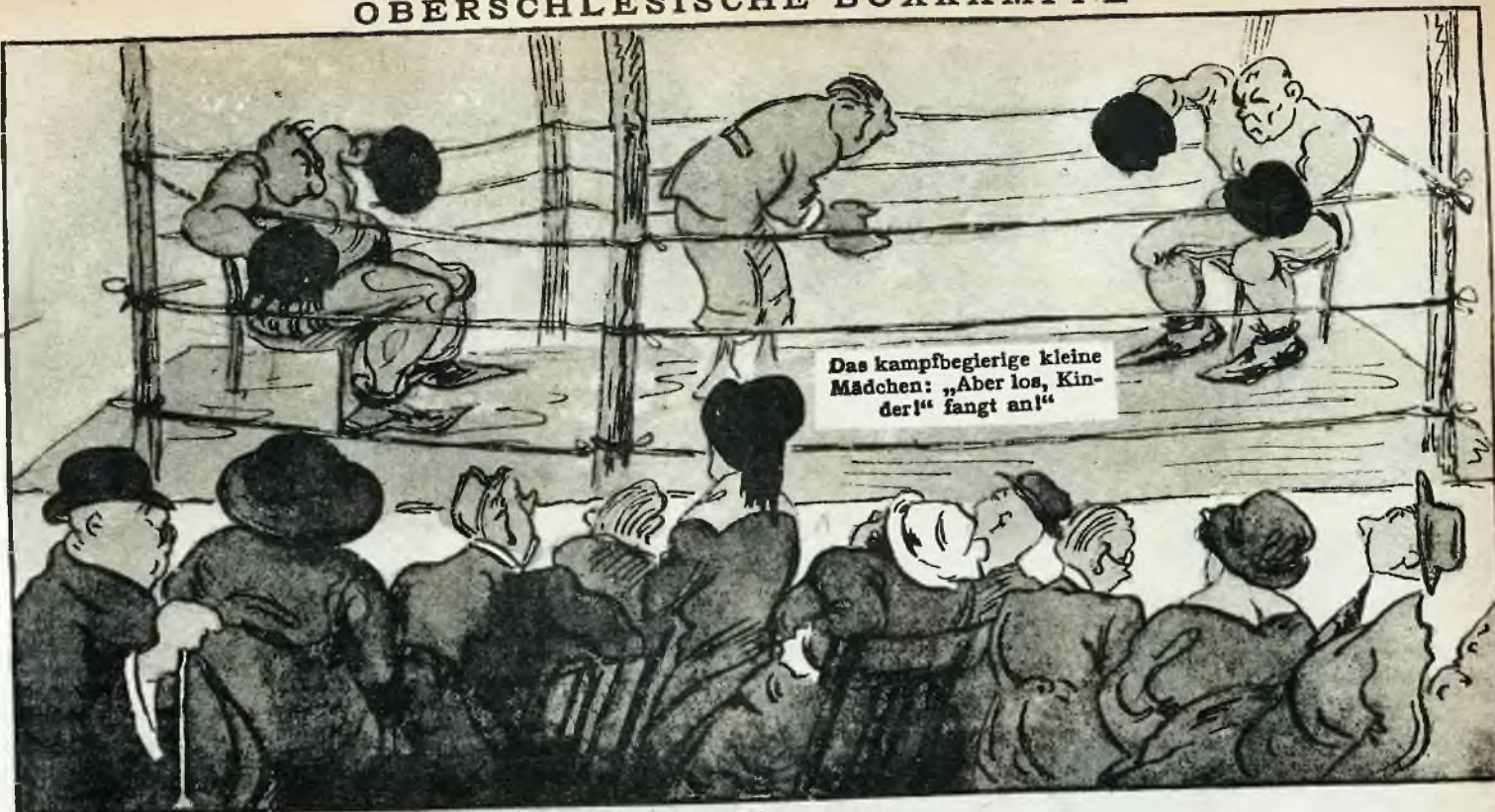
Jagla + (Vorw.) bedrängt Furgoll V. f. B.

Rechts:

Vor dem Vorwärtator. Vorwärts verlor gegen Verein für Bewegungsspiele mit 0:2. Am Sonntag, den 18. fand dann das Rückspiel statt. (Siehe



OBERSCHLESISCHE BOXKÄMPFE



„Mensch! wer dem in die Fäuste fällt!“

Der Kampfrichter: „Herrschaften, bitte Ruhe jetzt! Nu kommt der oberschlesische Meister!“

„Was? Wozu nen Sarg?“ „Mensch, bel dem Gegner!“



Auf dem Nachhausewege aber sagte Sefflik zu sich selbst: „Warr noch gar nichts! schwerstes Box-Kampf kommt erst in Ehel!“

VEREIN FÜR BEWEGUNGSSPIELE GLEIWITZER GAUMEISTER



Das Rück- und Entscheidungsspiel hatte am Sonntag (16.) nach Tausenden zählende Freunde des Fußballspiels auf den Vorwärtsplatz gelockt. Eine seltene Sportbegeisterung herrschte. Anfeuernde Zurufe erschollen, Fähnchen wurden geschwenkt und oft erscholl tosender Jubel oder Lärm. Das Spiel bildete die Sportsensation des Tages. Im Anfang lag Vorwärts in Führung, konnte aber nach Halbzeit gegen VfB. nichts mehr erzielen. Das Spiel endete für Vorwärts 2:3. VfB. konnte stark umjubelt das Kampffeld als Gaumeister verlassen

Phot. O. I. B.

Phot. O. I. B.



POLIZEIMEISTERSCHAFTEN DER SCHUTZPOLIZEI DES STANDORTES GLEIWITZ



Die vier Tage des Wettbewerbs in Gleiwitz um die Polizeimeisterschaften boten ansehnliche sportliche Leistungen. Gekämpft wurde im Rad-



rennen, Leichtathletik, Schwerathletik, Turnen, Schach und Reiten. Das frostige Wetter beeinträchtigte die sportlichen Durchführungen erheblich